

Rica Annaert, Het vroegmiddeleeuwse grafveld van Broechem / The Early Medieval Cemetery of Broechem. Merovingian Archaeology in the Low Countries Band 5 = Relicta Monografieën. Archeologie, Monumenten- en Landschapsonderzoek in Vlaanderen Band 17. Verlag Dr. Rudolf Habelt, Bonn 2018. Erster Band mit 299 Seiten, zweiter Band mit 594 Seiten und zahlreichen, zumeist farbigen Abbildungen sowie drei Faltafeln. Preis 159 €. ISBN 978-3-7749-4174-8.

Bereits die ersten vier Bände der Reihe „Merovingian Archaeology in the Low Countries“ fielen überaus positiv auf – und der fünfte Band schließt nahtlos an, allerdings weicht er in einigen Punkten von den bisherigen ‚Standards‘ ab: Das hier behandelte Gräberfeld von Broechem liegt nicht im Umland von Maastricht, nicht einmal in den Niederlanden, sondern in Belgien, ca. 10 km südöstlich von Antwerpen. Im Gegensatz zu den schon vorgelegten Bänden ist der größte Teil der Publikation – trotz des zweisprachigen Titels – auf Niederländisch geschrieben, lediglich einige Spezialbeiträge sind englisch verfasst. Sprachlich ist das für Leserinnen und Leser aus dem niederdeutschen Sprachgebiet sicherlich keine allzu große Herausforderung; für diejenigen, die alles außer Hochdeutsch können, ist die sprachliche Barriere höher. Aber mittlerweile gibt es ja Übersetzungssoftware, mithilfe derer man sich schnell jeden Text erschließen kann – und die Publikation des Gräberfeldes von Broechem ist die Mühe wert.

Man kann sich natürlich fragen, ob wir wirklich noch die Publikation eines weiteren merowingischen Gräberfeldes brauchen. Es gibt doch zahlreiche vorgelegte Beispiele, und auf den ersten (und auch auf den zweiten) Blick unterscheiden sie sich kaum. Nun muss Rez. hier keine Lanze brechen für die Bedeutung jeder einzelnen Fundstelle. Und die Publikationen der betreffenden Reihe stellen darüber hinaus einen neuen Ansatz dar, wie diese Quellen für die Wissenschaft modern erschlossen werden können. Eine deutliche Abkehr von den Jahrzehnte die Publikationen prägenden süddeutschen und rheinländischen Standards ist dabei nicht zufällig. Die neue niederländische Serie ist in vielen Details ausführlicher (z. B. Ausgrabung, Restaurierung, Spezialbeiträge), in der Interpretation dagegen in mehreren Punkten zurückhaltender (z. B. ethnische Interpretation, Feinchronologie). Bei der bildlichen Dokumentation wird mehr mit Fotos als mit Zeichnungen gearbeitet. Inhaltlich werden die lokalen Besonderheiten jeder Nekropole betont.

Doch nun zur Publikation des Gräberfeldes von Broechem, das zwischen 2001 und 2010 weitge-

hend vollständig untersucht werden konnte. Es passt insgesamt gut in das bekannte Spektrum ländlicher merowingischer Bestattungsplätze Nordostgalliens und des Rheinlandes, also des fränkischen Herrschaftsgebietes. Das gilt für die Bestattungssitten, aber auch für das Beigabenspektrum, besonders für die Knickwandtöpfe. Einige ‚fremde‘ Objekte, z. B. die „thüringischen“ Fibeln aus Grab 249 und 389 (S. 126–130 u. 250) gehören eben auch zu den Charakteristika dieser Nekropolen. Mit 513 Gräbern und einer Nutzungszeit von der zweiten Hälfte des 5. bis ins späte 7. Jahrhundert stellt Broechem nach Meinung der Autorin Rica Annaert den zentralen Bestattungsplatz einiger Gehöfte dar (S. 262 u. 271). Leider haben sich im sauren Sandboden außer Zähnen keine Skelettreste erhalten.

Einige Besonderheiten zeichnen die Nekropole aus: Zunächst einmal stellen die 75 Brandgräber mit 15 % einen auffällig hohen Anteil dar (S. 242–244). Sie verteilen sich zudem über die gesamte Nutzungsdauer, sind also nicht etwa zu Beginn oder am Ende geballt, wie man das von anderen Gräberfeldern kennt (vgl. z. B. R. Mansanz, Brandbestattungen auf merowingischen Gräberfeldern Süddeutschlands. *Ber. Bayer. Bodendenkmalpf.* 51, 2010, 321–406). Die Schalenurnen und die umgebenden Brandgräber der ältesten Phase des Gräberfeldes werden sächsischen Einwanderern zugewiesen, wobei die Strontiumanalysen des Leichenbrandes dem „nicht widersprechen“ (S. 251). Ebenso ungewöhnlich ist die hohe Anzahl handgemachter Gefäße (S. 78–83), denn im fränkischen Gebiet fehlen sie weitestgehend in Gräbern, und auch im Siedlungsmaterial macht diese Keramik nur einen geringen Anteil aus (F. Siegmund, *Alemannen und Franken. RGA Ergbd.* 23 [Berlin, New York 2000] 303 mit Anm. 6). Die petrographischen Analysen (S. 215–271) haben gezeigt, dass es sich in Broechem zumeist um lokal gefertigte Gefäße handelt – lediglich vier der 52 Gefäße sind importiert. Und schließlich sei noch auf die sich ändernde Graborientierung hingewiesen. Im älteren Teil sind die Grabruben von Nord nach Süd ausgerichtet, im jüngeren Teil von West nach Ost. Da einhergehend mit diesem Wandel die Anzahl der Bestattungen im letzten Drittel des 6. Jahrhunderts zunimmt, sieht Verf. die Neuorganisation durch den Zuzug neuer Personengruppen bedingt (S. 229–241). Damit leistet die Auswertung einen wichtigen Beitrag zum Thema Binnenmobilität, die zwar gerade im deutschsprachigen Raum oftmals anhand von Kleinfunden thematisiert wurde, für die aber letztlich größere Studien mit belastbaren Daten fehlen (vgl. jetzt beispielhaft für eine einzelne Fundstelle E. Stauch, Zur Validierung archäologischer und anthropologischer Mobilitätsindizes. Die Migrationsge-

schichte einer frühmittelalterlichen Siedlungsgemeinschaft. In: U. Koch [Hrsg.], Reihenräber des Mittelalters – nutzen wir doch die Quellenfülle [Remshalden 2016] 193–228).

Sind damit die wichtigsten Besonderheiten des Gräberfeldes von Broechem erwähnt, gilt es noch die Auswertung durch Annaert und ihr Team zu würdigen. Der Auswertungsband ist in elf Kapitel gegliedert, die sich mit Forschungsgeschichte, Ausgrabung, Struktur des Gräberfeldes, den Beigaben, in einigen Spezialbeiträgen mit der Restaurierung und naturwissenschaftlichen Analysen sowie der Gesamtauswertung und Einordnung in den regionalen Kontext beschäftigen. Die chronologische Einordnung richtet sich nach dem französischen System von René Legoux, Patrick Périn und Françoise Vallet (*Chronologie normalisée du mobilier funéraire mérovingien entre Manche et Lorraine* [Condé-sur-Noireau 2004]). Überhaupt zeigen die einzelnen Kapitel, wie souverän die Autorin die unterschiedlichen Ergebnisse und Ansätze der französischen, englischen und deutschen Frühmittelalterforschung zu verbinden weiß. Sämtliche Kapitel des Auswertungsteils sind mit sehr instruktiven Graphiken, Plänen und Fotos versehen, so dass sich selbst bei fehlenden Sprachkenntnissen die Inhalte erschließen. Allein das Layout ist schon sehr ansprechend gestaltet. In denjenigen Abschnitten, in denen die Funde ausgewertet werden, sind immer alle Typen auf einer Abbildung einander gegenübergestellt, so dass auch hier eine schnelle Orientierung möglich ist und man beim Lesen nicht immer parallel im Katalog blättern muss.

Ohne auf jedes einzelne Kapitel eingehen zu wollen, kann man festhalten, dass der Analyseband höchsten modernen Anforderungen genügt. Hervorgehoben seien hier nur zwei sehr unterschiedlich lange Auswertungen: Der Abschnitt zu den sekundären Graböffnungen (S. 58–61) bewertet ein Phänomen neu, das

man früher als Grabraub interpretiert hat. 134 der 435 Körpergräber sind in Broechem davon betroffen. Martine van Haperen, die hier einen Teil ihrer Abschlussarbeit („proefschrift“) beigesteuert hat, bringt diese Befunde und die Entnahme von Objekten und Skelettresten mit dem Ahnenkult in Verbindung. Der Beitrag von Penelope Walton Rogers und Matthew Thompson zu „Gender and Costume“ (S. 132–171) führt sehr überzeugend Befunde, Funde und die Auswertung der anhaftenden organischen Reste zusammen und konfrontiert sie mit frühmittelalterlichen Darstellungen und frühbyzantinischen Mosaiken.

Abschließend kurz noch ein paar Anmerkungen zum Katalogband, in dem jedes Grab vorbildlich beschrieben ist: Fotos und Zeichnungen bieten alle wünschenswerten Informationen. Darüber hinaus finden sich zu jedem Grab noch Abschnitte zur Datierung und soweit möglich zur Geschlechtsbestimmung. Während im Text für die zeitliche Einordnung das französische System verwendet wird, erfolgt im Katalogteil auch eine Verknüpfung mit den Chronologien vom Niederrhein (F. Siegmund, *Merowingerzeit am Niederrhein. Rhein. Ausgr. 34* [Köln, Bonn 1998]; U. Müssmeier/E. Niveler/R. Plum/H. Pöppelmann, *Chronologie der merowingerzeitlichen Grabfunde vom linken Niederrhein bis zur nördlichen Eifel. Mat. Bodendenkmalpf. Rheinland 15* [Köln, Bonn 2003]). Somit bietet allein ein Blick in den Katalog eine schnelle Orientierung.

Der Band zum Gräberfeld von Broechem erschien trotz der über 500 untersuchten Gräber nur acht Jahre nach Abschluss der Ausgrabungen. Schon diese kurze Zeitspanne wirkt nahezu sensationell. Dass dabei auch noch eine so hervorragende Publikation herauskam, ist bewundernswert. Rez. kann sich der Einschätzung des Herausgebers im Vorwort (S. 8) nur vollumfänglich anschließen: „Rica Annaert and her team did a marvelous job!“

VERFASSER

Prof. Dr. Dieter Quast
Römisch-Germanisches Zentralmuseum Mainz
Leibniz-Forschungsinstitut für Archäologie
Ernst-Ludwig-Platz 2
55116 Mainz
E-Mail: quast@rgzm.de